

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Die wohlgegründete Sehnsucht der Gläubigen nach einem seligen Tode

Sybel, Heinrich Florens

Berlin, 1759

VD18 13206788

Zweyter Theil.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206275

Weisheit und Liebe bestimmt und sie zwar oft schlagen läßt, wenn wir uns derselben am wenigsten versehen; davon wir aber glauben müssen, und oft an andern in der Folge handgreiflich wahrnehmen, daß es die beste sey; an uns selbst aber in jener Ewigkeit gewiß erfahren werden, daß Gott unsere Begierde zur rechten Zeit unverbesserlich erfüllet habe.

### Zwenter Theil.

Lasset uns nun auch den Grund dieser Sehnsucht nach einem seligen Tode betrachten. In den Worten des Apostels treffen wir einen doppelten Grund an, der ihn zu dieser Sehnsucht bewog, und darinnen unterhielte. Nämlich

theils: Die Empfindung der Beschwerde dieses Lebens;

theils: Die Betrachtung dessen, was nach diesem Leben zu erwarten ist.

Der Apostel wurde durch die Empfindung der Beschwerde dieses Lebens bewogen, sich nach einem seligen Tode zu sehnen. Diese Empfindung giebt er uns deutlich zu verstehen, da er von einem Auflösen redet. Denn die Worte: Ich habe Lust abzuschneiden könten nach der Sprache Pauli füglich gegeben werden: Ich begehre aufgelöst zu seyn. Er wird hierbey theils an die Auflösung des Ban-

des





des zwischen Leib und Seele; theils an die Befreiung von den Trübsalen und Leiden dieses Lebens gedacht haben. \*

Er siehet demnach seinen Tod als eine Auflösung des Bandes zwischen Leib und Seele an; nach welcher Auflösung der unsterbliche Geist Ursache hat sich zu sehnen. Denn nach dem Fall und um desselben willen ist der Fluch auf die Erde gefallen, davon unser Leib entsprossen ist, und durch deren Gewächse er ernähret wird; daher die Schwachheit unsers Körpers, die Unzulänglichkeit der Nahrungs-Mittel denselben in beständiger Dauer zu erhalten, die Krankheiten und endliche Verwesung desselben herzuweisen ist. Die Seele selbst, ob sie gleich nicht von der Erden stammet, muß doch wegen der Vereinigung mit dem Leibe zu einer menschlichen Natur, die schädlichsten Früchte des ausgesprochenen göttlichen Fluchs mitschmecken und empfinden; und zwar auch nach der Bekehrung und völligen Vergebung aller Sünden, bey aller Gnade, darinnen sie vor Gott stehet. Sie muß sich nicht nur mit Dingen beschäftigen, die zu des Leibes Unterhalt und Nothdurft dienen; und wird dabey mit so mancherley Dornen der Sorge beklemmet, wovon die Herzen der meisten Sterblichen

\* Im Griechischen stehet *αναλυσεν* im activo, auflösen. Das könnte uns an das Gleichniß von einem Schiff erinnern, das segelfertig im Meer liegt und auf den ersten Winck bereit ist, den Anker aufzulösen um wieder in das Vaterland zu fahren.



lichen, durch ihr ganzes Leben schmerzlich zer-  
 rissen werden und bluten; da jedes Gemüth, das  
 noch etwas menschliches an sich hat, sich wün-  
 schen möchte, an statt dessen, mit höhern, edlern  
 und wichtigern Dingen beschäftigt zu seyn: son-  
 dern die Seele wird auch durch den Leib gleichsam  
 zur Erden niedergedrückt, von höhern Betrach-  
 tungen gewaltig abgehalten, und an ihren freien  
 Wirkungen unablässig gehindert. Der sterb- Weib. 9.  
 liche Leichnam beschwehret die Seele, und 15.  
 die irdische Hütte drückt den zerstreuten  
 Sinn. Denn diereil wir in der Hütten 2 Cor. 5, 4.  
 sind, sehnen wir uns und sind beschwehret.  
 Daher es auch so viel Mühe kostet, sich in  
 der Andacht und süßen Erhebung des Her-  
 zens zu Gott eine Zeitlang gleichsam in anstän-  
 digen Höhe zu erhalten. Ja, ob wohl die Wur-  
 sel der Sünde eigentlich in der Seele steckt, und  
 alle Laster ursprünglich aus dem argen Herzen  
 quillen; so ist doch der Leib und dessen in Unord-  
 nung gerathene Einrichtung mehrentheils dazu  
 die Veranlassung, als die sich oft kaum durch  
 Vernunft und Gnade in Schranken halten läßt.  
 Dieser schwehre Sieg über die Versuchun-  
 gen der Sünde und Reizungen der Eitelkeit,  
 wovon wir nicht früher frey werden, als im Tode,  
 rechtfertiget unsere Sehnsucht nach einem seligen  
 Ende. Und der Apostel selbst, der ein Mensch  
 war, wie wir, folglich mit allen menschlichen  
 Versuchungen zu kämpfen hatte, führet dis zum  
 Grunde seiner Begierde nach seinem seligen Tode  
an,





an, da er, ob er wohl zu Corinthus in voller Freiheit war, und noch keine Bande trug, dem Röm. 7, noch kläglich ausrief: Ich elender Mensch, 24. wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Röm. 8, Todes? Ja er siehet die ganze Creatur so an, 22. 23. wie sie sich mit ihm nach unsers Leibes Erlösung sehnet.

Nicht allein aber das, sondern auch die Trübsale und Leiden dieses Lebens meinete der Apostel, da er spricht: Ich begehre aufgelöst zu werden. Es gehöret nunmehr zur göttlichen Ordnung, an welche wir gebunden sind, daß wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen müssen; und niemand mache sich Rechnung auf dieses, ohne von jenem etwas mit erfahren zu haben. 2 Cor. 11, Der Apostel hatte schon vorzüglich vieles über- 23. 28. standen, ja fast mehr als alle andere Apostel gelitten. Er hatte auch noch ein mehreres zu erwarten; ja er seufzte eben damals zu Rom in der Gefangenschaft und in den Banden, die er wirklich trug, und die im ganzen Rhythaus und bey andern Christen offenbar geworden waren. Phil. 1, 7. 13. 14. Nun trug er das alles zwar willig und mit Geduld nach dem Sinn und Bilde seines Heilandes, dem die Glaubigen hierinnen ähnlich zu seyn sich bestreben; zumahl aus Betrachtung der friedsamten Frucht der Gerechtigkeit, die sie davon erwarten. Indessen aber, da es doch ein wirkliches Leiden ist, so bleibt der sehnliche Wunsch unsträflich, daß doch der Kelch vorüber gehen möchte. Sie trincken ihn zwar nach dem Will-



Willen des himmlischen Vaters, der ihnen den-  
selben eingeschenkhet hat als eine Arzney, mit völ-  
liger Ergebung ihres Willens in seinen Willen;  
doch wird dadurch jedesmahls ein Verlangen nach  
demjenigen Zustande rege gemacht, darinnen wir  
keine Arzney mehr bedürfen. In diesen Zustand  
werden wir aber erst durch einen seligen Todt  
versehet. Dis hoffte der Apostel auch kraft ei-  
ner göttlichen Verheissung, da er glaubig sprach:  
Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, <sup>2 Tim. 4,</sup>  
und anhelfen zu seinem himmlischen Reich. <sup>18.</sup>  
Hierauf werden wir auch von einem Engel Got-  
tes vertroestet, der uns versichert, daß die, so  
da kommen aus grosser Trübsal, und haben ihre Offenb.  
Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute <sup>Joh. 7, 14.</sup>  
des Lammes, dort nicht mehr hungern noch dür- <sup>bis 17.</sup>  
sten sollen; daß weder die Sonne noch irgend  
eine Hitze auf sie fallen, daß das Lamm mitten  
im Stuhl sie weiden und zu den lebendigen Was-  
ferbrunnen leiten; und Gott alle Tränen von  
ihren Augen wischen werde. Und eine andere  
Stimme vom Himmel ruft uns zu: Selig sind c. 14, 13.  
die Todten, die in dem Herrn sterben, von  
nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen  
von ihrer Arbeit. Denn es ist dem Volcke  
Gottes noch eine Ruhe vorhanden und  
wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet Ebr. 4, 9.  
auch von seinen Werken, gleich wie Gott <sup>bis 11.</sup>  
von seinen. So lasset uns nun Fleiß thun  
zu dieser Ruhe einkommen. Also ist das  
Leiden und die Beschwerde dieses Lebens unter  
C andern



andern auch dazu nützlich, daß dadurch in uns die Sehnsucht nach einem seligen Tode befördert wird.

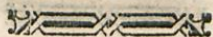
Matth. 28.  
20. Welche Sehnsucht aber durch die Betrachtung dessen, was nach diesem Leben zu erwarten ist, noch heftiger gereizet wird. Der Apostel faßt das alles in den wenigen Worten: bey Christo seyn zusammen. Zwar leben die Gläubige hier schon in der Gemeinschaft Christi; Und gleichwie Christus hier stets bey ihnen ist, kraft seiner Verheißung: Siehe ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende; so sind sie hinwiderum auch bey ihm. Nicht der blossen Gegenwart nach, sondern auch was den Genuß dessen betrifft, was sie hier schon an ihm haben können. Sie sind Genossen seines Reichs, auf welche er als König sein gnädiges Auge gerichtet hat. Sie sind Schaafte seiner Heerde und er ihr guter und getreuer Hirte, aus dessen Händen und Liebe sie keine gegenwärtige noch zukünftige Gewalt reißen kan. Sie haben ihn in der Tauffe angezogen und wickeln sich noch täglich in das höchste Ehrenkleid seiner Unschuld und Gerechtigkeit durch den Glauben ein. Sie sind mit ihm vermählet, er hat sich mit ihnen verlobet in Ewigkeit und vertrauet in Gerechtigkeit. Sie sind Glieder seines Leibes und Er ist ihr Haupt. Sie hangen als Reben an ihm als ihren Weinstock, sie werden von ihm zum geistlichen Leben gestärkt und vom Vater gereinigt, daß sie immer mehr Frucht



Frucht bringen können. Er wohnet durch den Glauben in ihren Herzen, sie sind durch die Liebe in ihm eingewurkelt und gegründet. Sie sind seine Tempel und Werkstatt, darinnen er wohnet und wirket. Er unterweist sie, und zeigt ihnen den Weg, den sie wandeln sollen. Er führet sie als seine Schaafe aus und ein. Er weidet sie auf der grünen Alue seines Wortes und führet sie zum frischen Wasser seines Trostes. Er schüzet sie wie seinen Augapfel. Er ruffet einem jeden unter ihnen zu: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein. Jes. 43, 1. und 2. Denn, so du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht ersäuffen sollen; und so du ins Feuer gehst, soltu nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden; denn ich bin der Herr dein Gott, der Heilige in Israel, dein Zeiland. Sie sind mit ihren Gedanken und Begierden bey ihm, unter den Geschäften haben sie ihn bey sich, seine Weißheit ist bey ihnen und arbeitet mit ihnen, wo sie gehen und stehen, sitzen oder liegen, ist er um sie und siehet auf alle ihre Wege. So daß man allerdings sagen kan: Die Glaubigen sind hier schon bey Christo.

Aber das alles ist dort noch viel herrlicher und vollkommner zu erwarten. Hier sehen sie ihn nur durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, und, welches betrübt ist, sie verließen ihn oft aus Schwachheit oder Unachtsamkeit aus





dem Gesichte. Oft verbirget er sich den Seinigen mit Fleiß hinter einer finstern Wolcke der Trübsal, daß ihn ihr trübe gewordenes Auge des Glaubens nicht erblicken kan, daß sie winseln und klagen müssen: Der Herr hat mich verlassen; der Herr hat mein vergessen; wo finde ich den, den meine Seele liebet. Aber dort werden sie ihn nicht allein von Angesicht zu Angesicht ohne die geringste Hinderung und Störung sehen, wie  
 2 Thess. 4, 17. 18. er ist; sondern auch bey dem Herrn seyn allezeit, mit welchen Worten wir uns hier so lange unter einander trösten sollen.

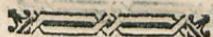
Christus ist nach seiner natürlichen und sichtbaren Gegenwart im Himmel, da ist seines Vaters Haus, sein Trohn und ewige Wohnung. Er ist voran gegangen uns daselbst die Stätte zu bereiten. Er war eine Zeitlang ein Gast und Fremdling auf Erden; er war vom Vater ausgegangen in die Welt, wiederum verlies er die Welt und ging zum Vater. Gleichwie nun er war, so sind auch wir in dieser Welt, nemlich Fremdlinge und Pilgrimme, die hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen; die wie Abraham auf eine Stadt warten, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist; die also nach ihrem Vaterlande wallen, wohin wir erst durch den Tod gelangen können. Denn wir wissen, wenn unser irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen  
 Ebr. 11, 9. 10.  
 2 Cor 5, 1. den



den gemacht, das ewig ist im Himmel; daher sehnen wir uns auch nach dieser Be-  
hausung die vom Himmel ist. Wir wun-  
deln hier im Glauben und nicht im Schau-  
en; sind aber getrost und haben vielmehr  
Lust ausser dem Leibe zu wallen und das  
heim zu seyn bey dem Herrn, da uns erst  
recht wohl seyn wird.

Christus ist im Stande der Herrlichkeit und  
Verklärung, wo nicht allein alle vollendete  
Gerechte in glänzenden Kleidern und Cronen sei-  
nen Trohn umringen; sondern auch tausend-  
mahl tausend Himmelsfürsten vor ihm stehen  
und zehnmal hundert tausend ihm dienen. Die-  
sen Stand trat er nach seinem Stande der Erniedrigung an und will auch uns nach unserm ihi-  
gen Stande der Erniedrigung in die Gemein-  
schaft seiner Erhöhung und Herrlichkeit erheben;  
Denn er will uns das Reich bescheiden, wie es  
ihm sein Vater beschieden hat. Vater ich <sup>1 Joh. 17,</sup>  
will, spricht er, daß, wo ich bin, auch die <sup>24.</sup>  
bey mir seyn, die du mir gegeben hast,  
daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir  
gegeben hast, von welcher, wenn uns hier  
gleich noch so viel davon gesagt würde, wir doch  
beym würrlichen Anschauen und Genuß derselben  
mit der Königin vom Reich Arabia erstaunt  
bekennen werden: es sey uns nicht die Hälfte <sup>1 Röm. 10,</sup>  
von dem gesagt, was wir selbst erblickten. <sup>7.</sup>  
Was ist es denn Wunder, daß wir auch un-  
deren willen eine Sehnsucht fühlen durch einen  
selb-





seligen Todt aufgelöset zu werden und bey Christo zu seyn.

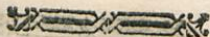
Der Apostel meiner demnach alle Seligkeit die wir dort bey Christo aus göttlicher Verheissung zu erwarten haben; alle die Herrlichkeit, die hier noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen, die Gott bereitet hat denen, so ihn lieben. Er ist derselben gewiß versichert und sezet derselben unfehlbaren Genuß voraus. Er sprach daher 2 Tim. I. 12. kurz vor seinem Ende voller Zuversicht: Ich weiß, an wen ich glaube und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag. Er weidet sich in dieser Vorstellung als mit einem Vorschmack derselben. Daher wurde ihm das Andencken an seinen Todt zur Lust. Sonderlich, da er das bey Christo seyn unmittelbar mit seiner Auflösung und Abschiede aus dieser Welt durch den Todt verbindet; und sich also wegen eines in der Schrift nirgend befindlichen dritten Orts zwischen Seligkeit und Verdammniß keinen Kummer macht. Uns zum Trost, daß wir uns in der wohlgegründeten süßen Sehnsucht nach einem seligen Tode durch dergleichen fürchterliche Vorstellungen von unerweislichen Verzögerungen des Genusses jener Freude nicht irre machen oder stöhren lassen sollen.

Es braucht aber der Apostel diesen Ausdruck bey Christo seyn mit grosser Ueberlegung und in mancherley Absicht, davon uns erlaubt ist ein oder



oder die andere erbauliche Vermuthung anzugeben und kürzlich zu berühren. Er will dadurch anzeigen, daß, obgleich viel Seligkeiten im Himmel zu genießten sind, und wir uns von dem allerherrlichsten Ort, von der allerergöglichsten Gesellschaft, von der allerreinsten und überirdischen Weide und Erquickung unsern verklärten Sinnen, und andern uns noch unbegreiflichen Sättigungen aller geheiligten Wünsche die lieblichste Vorstellung machen, ja auch dahin unsere Sehnsucht ausstrecken dürfen; daß es ihm doch vornehmlich um die Gemeinschaft und um den Genuß Gottes, des Brunnens aller Freude und Seligkeit zu thun, und er so gar mit Assaph zu bekennen bereit sey: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Er gedencet aber insbesondere des Herrn Jesu, weil ihm durch dessen Verdienst allein alles erworben war, was er hoffen konte; auch weil er vielleicht hiedurch seinen Glauben an das Wort Christi offenbaren wollen: **Wo ich bin, Joh. 12, 26.** da soll mein Diener auch seyn. So siehet man demnach wie nur Christus in ihm gelebt, und wie das Andencken und die Liebe zu Christo sein ganzes Herz erfüllet habe. Er verlangt nur bey Christo zu seyn, theils, weil er von Christo selbst gelernt hatte alle Seligkeit jenes Lebens mit diesem Ausdruck zu bezeichnen, da der Herr dem Schächer am Creuz den ganzen Himmel und alle Freude desselben in diesen Worten verhieß: Heute wirst du mit mir im Para-





Diese seyn; theils auch weil aus der herrlichen Gegenwart Christi von selbst alles folget was Freude und volles Gnüge genant werden kan; So wie, wenn man nur bey einem Feuer oder bey der Sonne ist, für Licht, Wärme und Erquickung nicht zu sorgen braucht, sondern das alles dabey ohnfehlbar finden und genießen muß. Er fürchtete also das helle Licht nicht mehr, womit ihn Christus auf dem Wege nach Damascus plötzlich umringte und welches seine Augen in der Finsternuß des Judenthums blindete; denn er hoffte Christus würde ihm verklärte Augen verleihen, die den Glanz seiner Herrlichkeit ertragen könnten. Er macht sich dabey keine Rechnung, irgend einen Vorzug in den Stufen jener Seligkeit vor andern davon zu tragen. Denn obgleich dort in der Herrlichkeit ein so grosser Unterschied unter den verklärten Himmelsbürgern seyn wird als zwischen Sonne, Mond und Sterne; und ob ihm gleich allerdings die oberste Stufe der Verherrlichung gebührte; so war seine Bescheidenheit, nach welcher er sich immer für den allergrössten Sünder hielte, zu groß, daß er sich davon etwas vorzügliches anmassen sollte. Seine Demuth verlangte nur bey Christo zu seyn; damit will er sich gerne begnügen. Er hat aber sein Absehen nicht allein auf das, was dort bey Christo zu genießen ist, sondern auch darauf gerichtet, was er bey ihm thun und verrichten, was sein Hauptgeschäfte bey Christo in jener Ewigkeit seyn werde. Er wolte zweifelsfrey seine  
Erkent-



Erkenntniß bey ihm völlig aufhellen und die Dunkelheiten vertreiben, die uns hier noch in allen Erkenntnißstücken anklebt und unvermeidlich ist. Er wolte sich mit dem Erlöser selbst über die ihm unbegreifliche Wege seiner Führung besprechen, und mit den Vätern seines Volks und mit den Königen und Propheten des alten Bundes über des Herrn Gerichte, Wohlthaten, Leitungen und wunderbahren Haushaltung in der streitenden Kirche unterreden. Er wolte Christo eine grosse Schaar von Seelen zuführen, die durch seinen Dienst zum Glauben und zur Seligkeit geführt worden waren. Er wolte sich an der ewigen Freude seiner Glaubenskinder, die vor ihm in die selige Ewigkeit gefahren, und ihm auch bald folgen würden, herzlich ergehen. Allermeist aber gedachte er daran, wie er ihm für seine Erlösung und Heiligung, für die ihm erzeugte besondere Erbarmung und Treue ewig danken, loben und dienen und mit den tausendmahl tausend im Himmel anstimmen wolte: das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Er wolte dazu den ganzen Himmel aufbieten und in diesem seligen Geschäfte mit denen die er zur Gerechtigkeit geführt und die durch sein Wort selig geworden, in Ewigkeit nicht ermüden. Dis ist es auch, wozu sich eine jede gläubige Seele in dieser Sterblichkeit gerne verbindlich macht und daher mit der streitenden Kirche vol-

Offenb.  
Joh. 5, 12.